

An-pien die Grundlinie gegeben haben mag.<sup>1</sup> Sichere Aufklärungen können uns natürlich erst Forschungen an Ort und Stelle bringen.

Die Befestigungen an der Grenze reichten nicht aus, um einen neuen Einfall der *Kun* abzuwehren; im Jahre 1129 erschienen sie wieder im *Wei*-Tal. Aber zwei Jahre darauf, als WEN-WANG sein Heer durch Aufnahme zahlreicher Edlen verstärkt hatte, konnten sie zur Unterwerfung gezwungen werden. Seit dem ersten Chou-König Wu war ihr Gebiet *Huang-fu*, »Steppenkolonie«, ans Reich angegliedert; es war vielleicht Chinas erster großer Schritt zur Erwerbung von Kolonialländern im Westen.

Seit dem unbesonnenen Feldzuge des Königs Mu (989 v. Chr.), der angeblich mit vier gefangenen Häuptlingen und mit der Beute von vier weißen Wölfen und vier weißen Hirschen heimkehrte, standen die *Kun* wieder unabhängig da. Den weiteren Verfall der königlichen Macht benutzten sie zu neuen Einfällen ins Reich. Im Jahre 900 brachten sie chinesischen Truppen eine Niederlage bei; der gesamte Westen des Reiches stand ihnen offen, so daß nach einem Liede kein Haus mehr vor ihnen sicher war. Vollends im Jahre 771 drangen sie, geführt von einem chinesischen Fürsten, ganz ins *Wei*-Tal ein und brachten den König Yu in einer Schlacht ums Leben, so daß dessen Nachfolger P'ING die Residenz endgültig nach *Lo-yang* verlegen mußte. Nur das Eingreifen des Fürsten von *Ch'in* hielt sie vor weiterem Vordringen zurück. Seitdem scheinen ihre Angriffe allmählich aufgehört zu haben; teils gingen sie in die ihnen nachdrängenden *Hu* auf, teils mögen sie sich in nördlichen Nebentälern des *Wei*, aber auch in dessen Quellgebiet dauernd festgesetzt haben, so daß sie im weiteren Verlauf der Geschichte keine Rolle mehr spielen.

e) Die spätere Verwandlung des Volksnamens in einen Hügel- und Bergnamen. Woher kommt es denn aber, daß man später diesen Volksnamen als Bergnamen aufgefaßt hat? Es mag vielleicht naheliegen, an jenen Berg *K'un* 崑 zu denken, welchen eine Stelle im *Shu-ching* aus dem Zeitalter der Hsia-Dynastie erwähnt<sup>2</sup>, als der Fürst Yin

<sup>1</sup> FR. G. CLAPP hat bei den Besuchen der Großen Mauer in Erfahrung gebracht, daß die 560 km lange Linie von *Ning-hsia* bis zur Grenze von *Schansi* erst einen späteren Teil aus dem 15. Jahrhundert n. Chr., den sogenannten »Grenzwall«, darstelle, während der ältere Teil, die eigentliche »Große Mauer«, viel nördlicher im Ordosland unweit des *Huang-ho* zu suchen sei (Along and across the Great Wall of China, *The Geogr. Review*, Vol. IX, 1920, S. 234 ff.; s. auch unten V. Kap.). Dagegen stellte A. TAFEL an der nordöstlichen Strecke unweit des *Huang-ho* verschiedene Grade der Verwitterung fest, so daß er den Eindruck gewann, als ob die Lehm-mauer ältesten Datums sei, also ursprünglich aus der Zeit vor Beginn unserer Zeitrechnung herstamme, während die Ziegel-türme in späteren Jahrhunderten, ja wohl erst in der Ming-Zeit (1368—1644 n. Chr.) errichtet sind (Meine Tibetreise, I. Bd. S. 74). Hiermit stimmt vortrefflich überein, daß die alten Annalen von einer Mauer sprechen, welche der Fürst von *Wei* im Jahre 361 v. Chr. den *Lo-ho* aufwärts nach Norden bauen ließ, um den dortigen Bezirk *Shang* zu sichern (*Mém. hist.* II, S. 61). Von dem westlichen Teil, der von *Ning-hsia* bis *An-pien* reicht, wird freilich behauptet, daß er erst 1474 zum Schutz gegen die *Mongolen* begonnen sei (Tafel, a. a. O. S. 112). Aber wenn unsere Voraussetzung richtig ist, daß das ganze nordöstliche *Kansu* schon nach dem *Yü-kung* ein chinesisches Grenzland war, so liegt die Annahme nahe, daß gerade am Rande des Ordoslandes die Befestigungen Nan-chungs lagen, die später und zwar besonders 1474 n. Chr. erneuert und erweitert wurden. Sollte aber das alte *Ho-li* nicht dem heutigen *Ning-hsia* entsprechen, sondern weiter südlich rechts vom *Huang-ho* liegen, dann müßten schon hier die ältesten Befestigungen ihren Anfang genommen haben. In der Tat gibt es beim heutigen *P'ing-yang* (150 km südlich von *Ning-hsia*) die Reste einer alten Verteidigungslinie; ob diese aber ein so hohes Alter hat, ist mir nicht bekannt geworden.

<sup>2</sup> LEGGE, *Ch. Cl.* III, S. 168; vgl. auch Proleg., S. 119. Zu was für neuen Irrtümern die falsche Auffassung des *K'un-lun* als Gebirge Zentralasiens führen kann, zeigt sich beispielsweise bei CONRADY (Die Handschriften- und sonstigen Kleinfunde Sven Hedins in Lou-lan, Stockholm 1921, S. 155 ff.), der das Zitat über den Vulkan *K'un* benutzt, um auf den angeblichen Vulkan im mittleren *Tienschan* nördlich von *Kucha* hinzuweisen. Ein unbefangener